

Klare Worte auf dem „Roten Sofa“

Prominente nehmen Stellung zur Flüchtlingspolitik, zu gleichgeschlechtlicher Liebe und zum gemeinsamen Abendmahl

Bekannte Menschen aus Politik und Wirtschaft, Kirche und Kultur hat der Evangelische Medienverband in Deutschland auf seinem „Roten Sofa“ während des Deutschen Evangelischen Kirchentages begrüßt. In rund halbstündigen Interviews ging es um die brennenden Themen der Zeit, um gesellschaftliche Entwicklungen – aber auch um sehr persönliche Fragen christlichen Glaubens und seiner Verantwortung in der Welt.

Von Sven Kriszjo

Stuttgart. Das Erfolgsmodell Deutscher Evangelischer Kirchentag wird international. Für das Jahr 2017 werde der erste Kirchentag in Südkorea vorbereitet, kündigte Ellen Ueberschar, die Generalsekretärin des Kirchentags, auf dem „Roten Sofa“ der Kirchenpresse an. Was Teil dieses Erfolges sei, brachte der Stuttgarter Oberbürgermeister Fritz Kuhn auf den Punkt: „Mich fasziniert die Suche nach Sinn in der Gemeinschaft.“ Er sei zwar weder Kirchenmitglied noch gläubig, jedoch fühle er sich auf dem Kirchentag sehr wohl, so der Grünen-Politiker.

Auch der Journalist, Theologe und Buchautor Andreas Malessa würdigte den Kirchentag als einzigartige Bewegung: „Es gibt auf der ganzen Welt keine Veranstaltung, auf der so viel Kompetenz, Sachverstand und Pluralität auf hohem Niveau miteinander ins Gespräch kommt.“ Eigentlich sei die Bezeichnung „Deutscher Evangelischer Kirchentag“ ein Etikettenschwindel, merkte Malessa an. Er sei nämlich längst international und interreligiös.

Auf dem „Roten Sofa“ wurden viele Themen verhandelt. Dafür sorgten die 26 Gäste aus Wirtschaft, Politik, Kirche und Kultur. Unter anderem ging es um die Flüchtlingsproblematik. „Wir akzeptieren das Kirchenasyl, wenn es als ‚ultima ratio‘ verstanden wird“, stellte Bundesinnenminister Thomas de Maizière klar. Allerdings schränkte der CDU-Politiker gleich ein: „Dass Kirchenasyl als ‚berechtigter ziviler Ungehorsam‘ bezeichnet wird, das geht zu weit. Keine Gruppe darf sich über das Recht stellen.“

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm, äußerte mit Blick auf den G7-Gipfel und dessen Ergebnisse große Besorgnis: „Die Klimapolitik heute ist die Flüchtlingspolitik der Zukunft“, so der bayrische Landesbischof. „Wenn wir hier nicht umsteuern, werden wir Hunderte Millionen Klimaflüchtlinge haben“, so Bedford-Strohm.

Die gegenwärtigen Veränderungen durch Flüchtlinge und Einwanderer sieht Grünen-Politikerin Katrin Göring-Eckardt optimistisch. „Wir werden ein anderes Europa werden, wenn Menschen hierherkommen. Es wird ein besseres Europa.“ Dafür sei es jedoch nötig, nicht nur Anpassung zu erwarten, sondern auch über neue Formen des Zusammenlebens ins Gespräch zu kommen, sagte die ehemalige Synoden-Präsidentin der EKD.

Wie sehr die Ökumene und mit ihr auch die Einheit der Kirchen den Christen unter den Nägeln brennen, machte Winfried Kretschmann deutlich: „Im Kern bin ich ein durch und durch ökumenischer Christ“, sagte der Ministerpräsident von Baden-Württemberg. „Ohne die Freiheit des Christenmenschen und das Priestertum aller Gläubigen, das Luther betont hat, kann man es schwerlich in der katholischen Kirche aushalten“, sagte der Katholik Kretschmann. Einen Gewinn für alle Christen verspreche er sich aus der Verbindung von katholischer Universalität, evangelischer Freiheit und orthodoxer Spiritualität. „Es entstün-



Viele Zuhörer hatte Katrin Göring-Eckardt auf dem „Roten Sofa“ des Evangelischen Medienverbandes in Deutschland im Gespräch mit Andrea Seeger von der Sonntags-Zeitung für Hessen. Foto: Gerd-Matthias Hoeffchen



„Wir unterschätzen, was wir bewirken können“: Margot Käßmann im Gespräch mit Andrea Seeger. Foto: Michael Eberstein



Welche Maßstäbe gelten? Außenminister Frank-Walter Steinmeier auf dem „Roten Sofa“. Foto: epd

de etwas, was mehr ist, als jede Kirche für sich darstellt.“

Heiner Geißler forderte ein gemeinsames Abendmahl von Katholiken und Protestanten: „Wenn wir alle miteinander eine Taufe haben und alle miteinander Christen sind, dann müssen wir doch auch zusammen das Abendmahl empfangen können“, sagte der ehemalige Bundesminister. Notker Wolf, Abtprimas der Benediktinischen Konföderation, setzt auf die Basis und das gute Zusammenleben. „Warum müssen wir immer die Unterschiede herauskehren, die viele Menschen gar nicht mehr verstehen?“ Entscheidend sei der Respekt füreinander: „Du glaubst das, ich glaube das, also sind wir Freunde.“

„Gleichgeschlechtliche Liebe ist Liebe“

Den Streit um die Lebensformen brachte Irmgard Schwaetzer, Präsidentin der EKD-Synode, auf das „Rote Sofa“. Sie versprach, der Debatte in der evangelischen Kirche mehr Raum zu geben. „Das Ziel ist, dass wir zu einer großen Übereinstimmung kommen.“ Auch der Präsident des Kirchentages, Andreas Barner, betonte die Bedeutung dieses Themas: „Auch bei der gleichgeschlechtlichen Liebe handelt es sich um Liebe. Als Christen haben wir die Verpflichtung, diese Liebe anzuerkennen.“

Auf die christliche Verantwortung in der Welt und die Frage nach der militärischen Gewalt ging Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier ein. Für Christen sei das eine

schwierige Frage, sagte der SPD-Politiker. Aber: „Gibt es einen Grundsatz, der es verbietet, denen etwas in die Hand zu geben, die sich gegen die ISIS-Horden wehren wollen?“ Er habe Lebensmittelpakete und Wolldecken verteilt, sagte Steinmeier, und habe dabei gespürt: „Eigentlich ist das doch zynisch. Und deswegen haben wir die Entscheidung getroffen, die Peshmerga mit militärischer Ausrüstung zu versehen.“

Wie schwer manche Entscheidung sei, machte Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble deutlich: „Politische Verantwortung ist höllisch schwer“, sagte der CDU-Politiker und bekannte: „Ich finde, man muss Christ sein, um sich diesen Fragen zu stellen. Ich würde verzweifeln, wenn ich nur auf mich vertrauen könnte und diese Probleme allein lösen müsste.“ Auch Bodo Ramelow, Thüringens Ministerpräsident, findet viel „Kompass in der Bibel“. Die Bibel gebe ihm Kraft und Perspektive, sagte der Linken-Politiker. „Wenn ich aber morgen vor der Frage stehe, ob wir Abwasserkläranlagen bauen, wird mir unser Gott dabei nicht helfen. Diese Verantwortung muss ich selbst auf mich nehmen.“

Pastorin Margot Käßmann, EKD-Reformationsbotschafterin, betonte, dass nicht nur Politiker die Welt gestalten, sondern auch die Zivilgesellschaft. „Die Kirchen können Initiativen stärken, Druck auf die Politik machen und die Welt verändern – ohne Waffen.“ Das habe ihre Generation erlebt. Kirchen seien eine globale Bewegung. „Wir unterschätzen, was wir als Christen bewirken könnten“, sagte Käßmann.

Auf das Thema Kirche und Geld ging der Landesbischof der Evangelischen Landeskirche in Württemberg ein. Frank Otfried July warnte vor der Romantisierung einer armen Kirche: Wenn die kirchliche Gedankenwelt nur um das Eintreiben von Geldern kreise, werde die Arbeit erschwert. Umgekehrt dürften die Kirchen in Deutschland die freiwillige finanzielle Unterstützung nicht als selbstverständlich betrachten. „Wir müssen uns mehr Mühe geben zu erklären, was wir mit dem Geld tun. Wir müssen eine gläserne Kirche sein.“

„Im Gottesdienst muss mehr Feuer brennen“

Rückzug, Selbstbeschäftigung und einseitiges Wellness-Christentum sieht die Hildesheimer Pastorin Nora Steen, Sprecherin des „Worts zum Sonntag“, als Gefahr. „Es ist wunderbar, sich zurückzuziehen, sich auf sich zu besinnen und daraus Kraft zu schöpfen. Trotzdem glaube ich, dass wir uns auf die Marktplätze dieser Zeit begeben müssen.“

Auch Uwe Hück, stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Porsche AG, merkte an, dass sich die Kirche in gesellschaftliche Belange deutlich einmischen müsse: „Das Trikot schwitzt nicht von allein. Wir müssen den Jugendlichen Ausbildungsplätze und Perspektiven bieten. Wenn 500 nach Syrien gehen und Menschen töten, dann ist etwas schiefgelaufen.“ Kinder müsse man so behandeln wie einen Porsche – „dann funktioniert es“, sagte Hück.

Dieter Falk beklagte, dass in der Kirche vorwiegend Musik aufgeführt werde, die 300 oder 400 Jahre alt sei. „Am Sonntagmorgen muss mal ein bisschen mehr Feuer brennen“, forderte der Musikproduzent und Komponist und warb dafür, kirchenmusikalische Experimente nicht gleich deshalb zu behindern, weil sie laut und schräg seien.

ANZEIGE

„Ich entscheide mich für das Arginin-Produkt Nr.1“

GESUNDE GEFÄSSE SIND ROSA

www.telcor.de

Das kraftvolle Plus zur diätetischen Behandlung von

- ✓ Bluthochdruck
- ✓ Durchblutungsstörungen

aufgrund von Gefäßstörungen im Frühstadium der Arteriosklerose

Die Innenwand gesunder Gefäße hat eine rosa Färbung. Für körperliche und geistige Vitalität sind eine gute Durchblutung sowie ein gesunder Blutdruck wichtig. Die Versorgung mit wertvollen Mikronährstoffen, wie sie in TELCOR® Arginin plus enthalten sind, spielt dabei eine bedeutende Rolle.

Pflanzliches Arginin, wie es mit Folsäure, Vitamin B₆ und B₁₂ in TELCOR® Arginin plus kombiniert ist, kann Störungen der Gefäßfunktion nachweislich entgegenwirken. Die körpereigene Blutdruckregulation wird so unterstützt und die Durchblutung gleichzeitig verbessert.

- sehr gut verträglich
- mit Medikamenten kombinierbar
- zur Langzeitanwendung empfohlen

vegan

Insight Health, Marktanalyse 2/2015

TELCOR® Arginin plus ist ein diätetisches Lebensmittel für besondere medizinische Zwecke (bilanzierte Diät) und wird angewendet zur diätetischen Behandlung von Bluthochdruck und gestörter Gefäßfunktion (u. a. Durchblutungsstörungen) im Frühstadium der Arteriosklerose. QUIRIS® Healthcare – 33334 Gütersloh WTP_03

